

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 112 (2014)
Heft: 10

Artikel: "Die Kraft und Stärke meiner frau haben mich sehr brührt"
Autor: Borer, Matthias / Wettstein, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-949315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Kraft und Stärke meiner Frau haben mich sehr berührt»

Ein Interview mit Matthias Borer, Basel

Herr Borer, Sie sind Vater zweier Kinder, ihr Sohn Linus ist 3½ Jahre alt, Ihre Tochter Ida kam im September letzten Jahres zur Welt. Sie leben mit Ihrer Frau Doris in Basel und arbeiten als Pflegefachmann zu 80% auf der Wachkomaabteilung des REHAB Basel, dem Zentrum für Querschnittgelähmte und Hirnverletzte. Ihre Frau arbeitet als Hebamme im Spital zu 50% und Sie teilen sich die Betreuungsarbeit Ihrer Kinder auf.

Wenn Sie auf die Schwangerschaften Ihrer Frau zurück-schauen, was hat Sie in diesen Monaten am meisten bewegt und welche Aspekte haben Sie am meisten beschäftigt?

Der wachsende Bauch und das Spüren des Kindes durch die Bauchdecke. Ganz toll war es, wenn man(n) das Gefühl hatte, das ungeborene Kind reagiert auf die verbalen und taktilen Reize von aussen. Leider haben während der Schwangerschaft von Linus noch die Renovation unseres Hauses und ein baldiger Arbeitsplatzwechsel viel von meiner Zeit und Energie in Anspruch genommen.

Wie haben Sie sich auf diese Zeit vorbereitet?

Da ich mit Médecins Sans Frontières für jeweils neun Monate in Burundi und der Elfenbeinküste im Einsatz gewesen war, hatte ich schon Erfahrung in der Geburthilfe sammeln können. Ich war für die Anästhesie bei den Notfallkaiserschnitten zuständig und assistierte, wenn möglich und nötig, die «natürlichen» Geburten – die aber leider in der Regel pathologisch waren und oft noch eine Curettage benötigten oder in Notfallkaiserschnitten endeten. Ich ging davon aus, dass unser Kind unter viel besseren Umständen geboren wird und machte mir deshalb eigentlich keine grossen Gedanken, da Kinderkriegen aus meiner Sicht etwas sehr Natürliches ist und normalerweise (bei guten Voraussetzungen) gut gehen sollte.

Wie haben Sie die erste Schwangerschaft und wie die zweite Schwangerschaft Ihrer Frau erlebt?

Schwierig war, dass meine Frau sehr von der Schwangerschaft eingenommen war und ich, vor allem solange man wenig sah und noch nichts von aussen zu spüren war, keinen Kontakt zum Kind aufbauen konnte, den gewohnten Kontakt zu meiner Frau aber zu verlieren schien. Dadurch fühlte ich mich immer mehr isoliert. Zwar konnte der Bezug zum Ungeborenen dann mit der Zeit auch von mir

ein wenig geknüpft werden, die Beziehung zu meiner Frau wurde für mich aber immer schwieriger. Ich musste (wollte auch) immer mehr Verständnis aufbringen für etwas, was mir leider immer verwehrt bleiben wird. Aus Angst, etwas falsch zu machen, ihr mit der sichtbaren Last auch noch eine Last zu sein, zog ich mich immer mehr zurück. Nicht im direkten Sinne des Wortes, sondern so, dass ich meine Bedürfnisse und Probleme nicht erwähnte, in der Hoffnung, dass dann alles wieder besser wird, wenn das Kind geboren ist.

Eine Weile nach der Geburt von Linus wusste ich nicht, ab wann man(n) auch wieder etwas für sich machen kann, seine Bedürfnisse äussern darf und erst eine Gesprächstherapie half uns, uns gegenseitig wieder mehr Verständnis entgegenbringen zu können. Während der Schwangerschaft von Ida und auch nach der Geburt fiel es uns beiden viel leichter, dem Partner Verständnis entgegenzubringen und unsere Bedürfnisse mitzuteilen.

Welches waren die eindrücklichsten Unterschiede für Sie?

Bei Linus war die Schwangerschaft sehr zentral und wir verfolgten die Veränderungen Schritt für Schritt. Bei Ida, dass der Alltag weniger an die Schwangerschaft angepasst werden konnte/musste und wir mehr unseren alltäglichen Dingen nachgingen. Diese Zeit fühlte sich sehr natürlich an.

Mit wem haben Sie sich über Ihre Freude, Ihre Ängste und Ihre Unsicherheiten während der Schwangerschaft unterhalten können?

Man kann sich mit vielen Bekannten über die Freuden unterhalten, da man von allen über dieses bevorstehende Ereignis angesprochen wird. Ängste und Unsicherheiten haben wenig bis keinen Platz und werden eigentlich gar nicht angesprochen. Nach der Geburt von Ida war ich froh, mit einem guten Freund über das Erlebte sprechen zu können.

Wie haben Sie sich auf die Schwangerschaft Ihrer Frau und die Geburt Ihrer Kinder vorbereitet?

Da meine Frau Hebamme ist, hatte sie eine klare Vorstellung von der Geburt, die sie sich wünscht. Ich war von Anfang an mit allem einverstanden (ausser bei einer «Wunschsectio» hätte ich meine Einwände geäussert, was aber sowieso nie ein Thema war). Ich freute mich, dass sie gerne eine Hausgeburt machen wollte und fühlte mich diesbezüglich bereit. Ich hätte aber gerne einen Geburtsvorbereitungskurs besucht, um die Verhältnisse und Ansprüche an den werdenden Vater kennenzulernen.



Während der Schwangerschaft mit Ida bestand eine gewisse Unruhe, die ich aber nicht äusserte. Da die Geburt von Linus sehr komplikationsreich verlief, spürte ich immer etwas Angst, dass es nochmals geschehen könnte – habe es aber immer verdrängt, da ich statistisch gesehen nicht mehr mit Komplikationen rechnete.

Für die Geburtszeit von Linus habe ich eine Woche Ferien für das Wochenbett «gespart» und bei Ida drei. Dies war vor allem bei Ida schwer, da es bedeutete, dass ich von Januar bis September insgesamt zwei Wochen Urlaub nehmen konnte und die drei Wochen Ferien ja nichts mit Ferien und Erholung zu tun hatten.

Wie haben Sie Ihre Frau während der Schwangerschaft unterstützen können?

Massagen und noch etwas mehr im Haushalt machen als ich sowieso schon machte (wir teilen uns alle Arbeiten im Haushalt auf). Bei der zweiten Schwangerschaft waren die Massagen nicht mehr so nötig, aber ich konnte auch mit Linus Dinge unternehmen, damit meine Frau etwas Freiraum hatte.

Welche Unterstützung wollte sie in Anspruch nehmen?

Welche hat sie nicht benötigt?

Über die ausgiebigen Massagen war sie sehr froh und über freie Zeit während der zweiten Schwangerschaft. Aus meiner Sicht beanspruchte sie im allgemeinen wenig Hilfe.

In welchen Momenten hat Sie Ihre Frau am meisten gebraucht?

Während der Geburt, auf der Intensivstation und der Mutter-Kind-Abteilung und dann natürlich im Wochenbett.

Bei Linus hatte ich eine Woche und bei Ida drei Wochen meiner Ferien so geplant, dass sie etwa mit der Geburt zusammenfallen – was glücklicherweise beide Male klappte. Leider war der Gesundheitszustand meiner Frau nach diesen Wochen jeweils noch lange nicht so gut, dass sie alleine mit den Kindern zuhause hätte sein können und deswegen mussten wir noch Hilfe von unseren Familien in Anspruch nehmen.

Und in welchen Momenten hatten Sie den Eindruck, dass sie das sehr gut auch ohne sie schafft?

Bei den Vorbereitungen zur Geburt hätte ich eher gestört als geholfen. Meine Frau benötigte viel Sicherheit und die erlangt sie bei vielen Dingen nur, wenn sie es selber erledigt.

Wie haben Sie die Betreuung durch Ihre Hebamme erlebt?

Bei der ersten Geburt gab sie uns beiden die nötige Sicherheit, dass wir eine Hausgeburt machen konnten. Ich benötigte nicht viele Anweisungen und meine Frau konnte sich gut aus der Rolle der Hebamme nehmen und sich auf die Geburt konzentrieren. Die Hebamme war sehr kompetent und wusste, wann sie die Hausgeburt abbrechen und uns in ein Spital überweisen musste. Im Spital leitete dann eine befreundete Hebamme die Geburt, die für diesen Fall «Pikett» machte, glücklicherweise war sie aber sowieso am Arbeiten.

Ich war beeindruckt, wie sie mit ihrem Wissen meine Frau unterstützte und anleitete und dadurch eine Sectio umgangen werden konnte. Sie hat die Situation rasch und richtig eingeschätzt und konnte uns mit ihrer Professionalität Kraft und Sicherheit geben. Nach der Geburt kümmerte sie sich auch noch um mich. Ihre ganze Art, wie sie uns begleitet hat, werde ich nie vergessen und hat mich sehr tief und nachhaltig bewegt.

Wurden Ihre Erwartungen an die Hebamme erfüllt?

Ich hatte keine besonderen Erwartungen an die Hebamme. Nur dass sie ihre Arbeit verantwortungsvoll macht, so wie ich das von allen Mitarbeitern im Gesundheitssystem erwarte.

Bei der Geburt von Linus waren wir mit der primären Hebamme bis zur Überweisung ins Spital sehr zufrieden. Ich kannte sie nur vom Vorgespräch und während des Geburtsvorgangs zuhause war es eine sehr angenehme Stimmung mit ihr – der perfekte Rahmen für die Hausgeburt. Im Wochenbett jedoch fühlten wir uns zu wenig unterstützt. Meine Frau war nach der Geburt sehr geschwächt und haderte mit dem Geburtsverlauf. In dieser Situation wurden unsere gemeinsamen und persönlichen Probleme und Bedürfnisse von der Hebamme zu wenig erkannt.

Während des weiteren Verlaufs im Spital und der zweiten Geburt wurden wir dann von einer engen Freundin von uns betreut. Sie übertraf meine Erwartungen/Anforderungen bei weitem.

Im Wochenbett bei Ida wurden wir dann von einer zweiten befreundeten Hebamme betreut und sie hat uns beide sehr gut unterstützt. Vom Vorgespräch wusste sie von den Schwierigkeiten bei Linus' Geburt und in der Zeit danach. Glücklicherweise konnten wir beide das Erlebte sehr gut äussern – wir hatten ja eine Gesprächstherapie gemacht.

Und wie fühlten Sie sich durch andere Fachpersonen unterstützt?

Das ganze Team im Gebärsaal war absolut professionell. Vom Pflegepersonal auf der IPS war ich positiv überrascht, da ich als ehemaliger Pflegefachmann am Unispital Basel die IPS als Mitarbeiter erlebte und ich mir nicht vorstellen konnte, dass sie mit viel Verständnis einen erträglichen Rahmen für meine Frau und meine Tochter in diesem hektischen Umfeld schaffen könnten. Die Mutter-Kind-Abteilung kannte ich schon von der ersten Geburt und hier war beide Male toll, wie ruhig und aufmerksam die Mitarbeiterinnen auf einen einwirken und einen betreuen, sodass wir insbesondere nach der Geburt von Ida auch etwas entspannen konnten.

Welche Unterstützung haben Sie während der Geburt Ihrer Kinder erhalten? Oder, welche hätten Sie sich gewünscht?

Bei den Geburten habe ich keinerlei Wünsche offen. Bei beiden Geburten wurde durch rasches und von allen Seiten professionelles Handeln die Gesundheit meiner Frau und meiner Kinder erhalten, wodurch physiologisch keine Spätschäden blieben.

Das Wochenbett ist aber für einen «frischen» Vater ebenfalls sehr anstrengend. Man erwartet von einem Vater, dass er je nach Arbeitsplatz schon nach einem Tag wieder zur Arbeit kann, was in meinen Augen völlig utopisch ist. Ganze Nächte verbrachte ich im sitzenden Halbschlaf auf der Couch, das Neugeborene im Tragetuch, damit meine Frau einige Stunden schlafen konnte. Am nächsten Tag dann den Haushalt zu machen oder zur Arbeit zu gehen, ermüdet auf die Dauer sehr.

Wenn man sich im öffentlichen Raum befindet (alleine mit den Kindern ohne Mutter), scheinen alle Leute zu strahlen ob diesem Bild, das ja so herzig scheint.

Doch Verständnis erfährt man als Vater kaum. Einerseits sind die anstrengenden Seiten hinzunehmen (und als «moderner» Vater zu übernehmen), andererseits sind die gesellschaftlichen Bedingungen dafür nicht gegeben. Vom Arbeitgeber wird dem Vater keine Zeit gewährt, damit sich die Familie aneinander gewöhnen und er sich zuhause engagieren kann und in der Gesellschaft scheint es immer noch unvorstellbar zu sein, dass die Hilfe des Mannes über das Mähen des Rasens und Müll auf die Strasse tragen hinausgeht. Seit ich bei meinen Eltern ausgezogen bin, mache ich meinen Haushalt komplett alleine. Ich wasche, bügle, kuche, putze. Dazu kommt jetzt selbstverständlich die Kinderbetreuung, welche alle Facetten mit einbezieht.

War es für Sie von Anfang an klar, dass Sie bei der Geburt dabei sein möchten?

Diese Frage habe ich mir überhaupt nie gestellt.

Was hat Sie bei der Geburtsarbeit Ihrer Frau und bei der Geburt Ihrer Kinder am meisten berührt?

Die Ruhe während der Schwangerschaft, diese natürliche Verbundenheit, die sich schon während der Schwangerschaft zwischen Mutter und Kind einstellte. Ebenso die Kraft und Stärke meiner Frau, das Loslassen und die Kontrolle während der Geburt über den eigenen Körper abgeben können – alles absolut faszinierend.

Wie haben Sie die erste Zeit nach der Rückkehr nachhause erlebt?

Ein grosser Schock war, dass Linus nicht zuhause geboren werden konnte und meine Frau und er fünf Tage im Spital bleiben mussten. Das nach Hause kommen am Abend, in eine Wohnung wo noch die dramatischen, anstrengenden Stunden in der Luft (und im Bettzeug) hingen, die vielen Eindrücke, das Wechselbad von positiven und negativen Gefühlen in den Gedanken – das war sehr schwer.

Meine Frau musste auch nach der Geburt von Ida fünf Tage im Spital bleiben, aber da musste ich wenigstens nicht die Wohnung aufräumen. Ich konnte telefonisch meinen Eltern, Schwiegereltern, Schwägerin und natürlich Linus – der ein Wochenende mit seinen Cousins und Cousinen verbringen durfte und spontan länger blieb – Auskunft geben. Es brauchte Kraft zu reden, es half aber in diesem Moment. Als dann meine Frau jeweils nach dem Spitalaufenthalt nach Hause konnte, war es für alle sehr schwierig und kräftezehrend. Glücklicherweise erhielten wir Hilfe von unseren Familien und den beteiligten Hebammen.

Was hat sich für Sie durch das Leben mit Ihren Kindern am meisten verändert?

Alles hat sich verändert und ich kann mir heute nicht mehr vorstellen, was ich mit der ganzen freien Zeit angefangen habe, als ich noch keine Kinder hatte. Mit den Kindern hat man immer ein «Hauptthema». Egal was man macht, man muss sich immer absprechen und die Kinder einplanen.

Natürlich verbringe ich weniger Zeit mit meinen Freunden und Treffen müssen etwas klarer geplant werden. Trotzdem definiere ich meine Person nicht als Vater von Linus und Ida, sondern ich bin immer noch Matthias Borer, mit dem Unterschied, dass ich jetzt zwei Kinder habe.

Was haben Sie sich einfacher, und was haben Sie sich schwieriger vorgestellt?

Die Geburten und das Verständnis von aussen habe ich mir einfacher vorgestellt, da ich gar nicht von so einer Situation ausgegangen bin. Trotzdem bin ich im allgemeinen von der Tatsache überrascht, dass man als Vater, der sich in vielem engagiert, wenig positive Reaktionen bekommt, bzw., dass nicht verstanden wird, wie schwer es auch für die Männer ist – solange sie keine Zeit nach der Geburt zur Verfügung gestellt bekommen, um sich in Ruhe mit einzufügen und eine Beziehung mit den Kindern aufzubauen zu können. Das Gefühl, nirgends den Anforderungen gerecht werden zu können, stellt sich sehr schnell ein.

Wenn ich auf die ganze Zeit seit der Geburt von Linus bis jetzt zurückblicke, verstehe ich manchmal nicht, wie wir das alles geschafft haben. Hätte ich dies im voraus schon nur geahnt, ich hätte nicht für möglich gehalten, so viel Energie aufbringen und zusammen solche Schwierigkeiten meistern zu können.

Inwieweit hat sich durch Ihre Kinder Ihre Partnerschaft verändert?

Weniger Paarzeit alleine, vieles im Kopf, was die Konzentration auf den Partner beeinträchtigen kann. Wir hatten auch noch nach der Geburt von Linus lange Schwierigkeiten, um das Erlebte besprechen zu können. Erst allmählich gelang dies und ich konnte meiner Frau erklären, dass es für mich anders ist als für sie. Sie hatte nur damit, dass sie nicht alleine gebären konnte und ich war froh, dass sie und Linus noch leben. Ich konnte (und kann heute noch) kein Verständnis dafür aufbringen, dass meine Frau das Gefühl hatte, «versagt» zu haben. Als dann bei Ida wieder grosse Komplikationen auftraten, war mir bewusst, dass (soweit es beiden gut geht) dieses Problem nicht wieder auftreten wird, da meine Frau ohne PDA und «nur» mit der Hebamme gebären konnte. Ihr war deshalb auch der IPS-Aufenthalt völlig egal und sie konnte sogar sofort nachvollziehen, dass es für mich schwieriger ist. Dies ist für uns beide eine gute Erfahrung gewesen.

Was möchten Sie Ihren Kindern als Vater mit auf ihren Weg geben?

Ich möchte, dass sie offen sind und nicht in vorgegebenen Sichtweisen denken und zu schnell schuladisieren. Berufliche oder ausbildungstechnische Erwartungen habe ich keine, aber soziale und moralische.

Ich will sie so lange wie möglich begleiten und mit ihnen im Austausch bleiben. Wichtig ist mir, dass sie ein Bewusstsein erlangen, was um sie herum geschieht und sie aufmerksam dafür sind, was ihr Leben lebenswert machen könnte und sie dann danach streben.

*Das Interview führte Wolfgang Wettstein,
Redaktor Hebamme.ch*

Informationsmaterialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Bonn (D) www.bzga.de

Hinweis der Redaktion Hebamme.ch: Alle hier vorgestellten Broschüren können von der Website der BZgA heruntergeladen werden.

● Ich bin dabei! – Vater werden

Die wichtigsten Informationen und eine Menge praktischer Tipps für werdende Väter

Viele werdende Väter interessieren sich heute für alles, was mit der Schwangerschaft und der Geburt ihres Kindes zusammenhängt. Antworten auf diese männerspezifischen Fragen sowie Gedanken und Erfahrungen rund um Schwangerschaft und Geburt finden sich in dieser Broschüre.

www.bzga.de ▶ Infomaterialien ▶ Familienplanung ▶ Schwangerschaft ▶ Ich-bin-dabei-vater-werden

● Mann wird Vater – Informationen für werdende Väter zur Geburt

Informationen für werdende Väter zur Geburt

Die Broschüre informiert werdende Väter über die Dinge, die vor, während und nach der Geburt Ihres Kindes wichtig sind – damit sie sich darauf vorbereiten und mit Zuversicht dem Moment Ihres Vaterwerdens entgegensehen können. Sie enthält Hinweise zur Geburtsvorbereitung, zum Ablauf einer Geburt und zu den wichtigen ersten Tagen in der gewachsenen Familie.

www.bzga.de ▶ Infomaterialien ▶ Familienplanung ▶ Schwangerschaft ▶ mann-wird-vater

● Väter auf die Geburt vorbereiten

Informationen und praktische Tipps für Fachkräfte (Hebammen, Ärztinnen, Ärzte und andere Fachkräfte)

Werdende Väter gut auf die Geburt vorzubereiten, ist wichtig: Informierte Männer können werdende Mütter besser unterstützen und sind selbst eher vor Stress und Überforderung geschützt. Die Broschüre richtet sich an Hebammen, Ärztinnen, Ärzte und andere Fachkräfte und regt dazu an, mit werdenden Vätern ins Gespräch zu kommen. Welche Themen sind ihnen wichtig? Wie können ihnen im Rahmen der Geburtsvorbereitung geschlechtsspezifische Informationen angeboten werden? Und: Wie kann die Interaktion mit dem Mann während der Geburt gestaltet werden? Die Broschüre fasst außerdem den aktuellen Stand der Forschung zum Thema zusammen.

www.bzga.de ▶ Infomaterialien ▶ Familienplanung ▶ Schwangerschaft

● Eltern sein – Die erste Zeit zu dritt

Informationen und Anregungen für Eltern nach der Geburt ihres ersten Kindes

Diese Broschüre ist kein Ratgeber im klassischen Sinn. Sie ist in erster Linie als Ermutigung für Mütter und Väter gedacht, ihren eigenen Weg bei der Gestaltung des Alltags mit Kindern zu finden und sich unrealistischen Rollenerwartungen zu widersetzen. Die Paarbeziehung steht dabei im Vordergrund. Die Broschüre regt dazu an, die eigene Kindheit zu reflektieren und die daraus resultierenden Erwartungen und Verhaltensweisen zu erkennen, die nicht selten zu Konflikten zwischen den Partnern führen. Unter anderem in Form von Fragebogen werden hier wichtige Denkanstösse gegeben. Zur Sprache kommen auch die Bedeutung von Freiräumen, die Kommunikation und Sexualität von Elternpaaren. Daneben werden die Vereinbarkeit von Familie und Beruf thematisiert sowie Unterstützungs- und Beratungsangebote aufgeführt.

www.bzga.de ▶ botmed_13640000.html